

heute feiern wir den letzten Sonntag des Kirchenjahres, nämlich den Christkönigssonntag. Nächsten Sonntag beginnen wir den vierwöchigen Advent. Im Leben begegnen wir immer wieder mehreren Fällen, wo die Rolle **eines Täters und die Rolle eines Opfers** gespielt werden. Solche Rollenspiele haben sich von Zeitalter her nie geändert. Die Täter lachen und verspotten die Opfer. Es ist nicht unsicher, dass eines Tages Opfer Täter werden können. Zum Beispiel, Mitleid und Mitgefühl gehören zur Menschennatur. Deshalb haben wir viele Flüchtlinge in unserem Land willkommen geheißen, weil sie eben in ihren eigenen Ländern Opfer der Gewalt waren. Leider müssen wir feststellen. Nicht alle haben die Werte des Mitgefühls und des Glücks nicht wirklich verstanden und wurden selbst wiederum Täter der Gewalt, sowohl gegen ihre eigenen Landsleute, die gemeinsam den Weg bestritten haben als auch die Gastgeber des Landes selbst. Ein aktuelles Beispiel für Opfer, die selbst Täter der Gewalt werden.

Wir hörten im Evangelium, „In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte“ (Lk 23,35). Es waren die Juden, die Jesus verhöhnten und verspotteten. Sie waren die Täter allen Leidens Jesu bis zu seiner Hinrichtung am Kreuz. Jesus war Opfer der Gewalt und der Verspottung. Jesus Christus steht da als ob er machtlos war und ausgeliefert zu schaulustigen Menschen, die dabeistanden. Diese jüdischen Täter wurden selbst später Opfer der Gewalt und der Verhöhnung. Millionen haben ihr Leben in den Kriegen verloren. Am 14. Mai 1948 bekamen sie ihren eigenen Staat Israel. Dadurch konnten sie wieder Herrscher und Regierende des Volkes werden. Seither gab es auch Probleme mit Palästina und der Gaza Region. Die Täter werden wieder Opfer bei uns in unserem Land. Wie die Algen im Wasser verbreitete sich unterschwellig Hass und Gewalt gegen Juden in Deutschland. Täter werden wiederum Opfer in einem fremden Land.

Eine politische Partei nützte die Gelegenheit, Menschen dazu bewegen, dass einige von denen statt Mitgefühl und Mitleid wiederum Anfeindungen und Animositäten, vor allem Angst unter der Bevölkerung verbreiteten. Einige Politiker wurden Opfer der Gewalt, sogar erlitten sie ihr Leben. Wenn die Rationalität den Weg für Emotion der Angst und der Panik schafft, kann das Christkind in Nürnberg auch fehl am Platz werden. Wenn alles aus dem Ruder so rasant läuft, kann das wahre Christkind, Jesus Christus, auch uns nicht retten, weil Er selbst ein gebürtiger Jude war. Die ganze paradoxe Geschichte des Evangeliums liegt in diesem zeitgenössischen markanten Satz, „**nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte**“. Der Retter der Welt, Jesus Christus, ist in die Welt gekommen, um uns Menschen zu retten. Aber leider Gottes ist es nun unsere große Aufgabe geworden, dass wir Ihn von allen Bösen der gegenwärtigen Welt dringend retten müssen. Sonst gebe es weder Weihnachten noch Ostern in unserem Land. In all diesen Instanzen des Rollenwechsels in unserer Welt zwischen Opfer und Täter, müssen wir doch verankert bleiben mit einer Haltung des besseren Verbrechers im heutigen Evangelium „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Es muss nun gesagt werden, wir müssen uns selbst retten, bevor wir die anderen retten wollen. Aber ohne die Rettung der anderen ist auch keine Selbstrettung möglich. Es muss eine Doppelbewegung sein. Amen.

Pfr. Saju Thomas